

+++ KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP

Multimedikation: Zu viel geschluckt?

Viele Patienten und auch Ärzte meinen, dass jede gesundheitliche Störung mit einem Medikament behandelt werden muss. Die Folge ist, dass insbesondere ältere Menschen oft zu viele Arzneimittel einnehmen. Das Problem: Mit der Zahl der Präparate steigt auch die Möglichkeit von ungünstigen Wechselwirkungen. Es gibt immer mehr Initiativen, solche Multimedikation (Polypharmazie) zu reduzieren und Ärzten nahezubringen, wie es gelingen kann, die Zahl der Präparate ihrer Patienten zu verringern.^{3,4} Wichtig ist zum Beispiel, dass viele Medikamente nicht dauerhaft nötig sind und wieder abgesetzt werden sollten. Und

manchmal reicht eine niedrigere Dosis, und sie ist zudem sicherer. Auch sollten Hausärztin oder die -arzt nach einem Krankenhausaufenthalt den Medikationsplan ihres Patienten überprüfen. Unter den verschiedenen Hinweisen ist vor allem dieser interessant: „Ärzte sollten sich kritisch fragen: ‘Würde ich selbst dieses Arzneimittel unter den gegebenen Umständen einnehmen?’ Wer diese Frage mit „nein“ beantwortet, sollte eher Abstand von der Verschreibung nehmen.“⁴

Antidepressiva: Spermien schlechter?

Antidepressiva vom SSRI-Typ (SSRI = Selektive Serotoninwiederaufnahme-Hemmer) haben negative Auswirkungen auf

die Sexualität (GPSP 2009/4, S. 6). Wirkstoffe wie Citalopram, Escitalopram, Fluoxetin, Paroxetin und Sertralin können Libido, Erektionsvermögen, Orgasmusfähigkeit und Ejakulation beeinträchtigen.⁵ Außerdem weisen Tierversuche und einzelne Berichte darauf hin, dass SSRI-Antidepressiva die Spermienqualität beeinträchtigen können. Eine Studie mit Sertralin hat das nun bestätigt: Bei Männern, die drei Monate lang täglich 50 mg Sertralin eingenommen hatten, waren weniger Spermien im Ejakulat, und der Anteil normal geformter Samenzellen war vermindert. Erhöht war hingegen der Anteil von Samenzellen mit beschädigter Erbsubstanz (DNA-Fragmentation) – kein gutes Zeichen. In der Vergleichsgruppe mit Verhaltenstherapie wurden keine derartigen Veränderungen festgestellt. Da die schlechtere Spermienqualität die Zeugungsfähigkeit beeinträchtigen kann, sollte der unerwünschte Effekt unbedingt in den Produktinformationen und auch in Beipackzetteln stehen.

- 1 Bleich SN u.a. (2014) Diet-Beverage Consumption and Caloric Intake Among US Adults, Overall and by Body Weight. Am. Journal Pub-Health; 104, Nr. 3, S. e72-e78
- 2 Flaschen mit 20 US-Unzen (1 Unze knapp 30 cm³)
- 3 DER ARZNEIMITTELBRIEF (2014) 48 S. 80DB01
- 4 Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, Leitliniengruppe Hessen (2013) Hausärztliche Leitlinie „Multimedikation“ www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/053-0431_S2e_Multimedikation_2014-05.pdf
- 5 arznei-telegramm® (2014) 45, Nr. 10, S.100

